

29. VIII. 1916

Italien und Rumänien.

— Telegramm unseres Korrespondenten. —

Berlin, 28. August.

Die Kriegserklärungen Italiens und Rumäniens sind hier wenn schon nicht mit Gleichgültigkeit, so doch mit völliger Ruhe aufgenommen worden. Man mußte auf beide gefaßt sein, hatte doch auf dem Mailänder Bankett der englische Handelsminister Runciman den Italienern deutlich zu verstehen gegeben, daß der Weg zu billigeren Frachten und zu einer besseren Verständigung mit England überhaupt nur durch die Kriegserklärung an Deutschland gefunden werden könne. Nach der gewohnheitsmäßigen Auslegung des berühmten Wortes: Italia farà da se, konnte niemand mehr daran zweifeln, was das bedeutet. Man mußte sehr verblendet sein, um nicht zu sehen, daß der sacro egoismo des italienischen Volkes in einer grenzenlosen materiellen Gähgier besteht, die ihren Ausdruck jetzt nicht nur in der Verletzung Griechenlands durch Besetzung von Teilen des Nord-epirus oder in der Wegnahme des Palazzo di Venezia, sondern auch in kleineren Geldgeschäften mit der englischen Regierung und dem englischen Handel sucht und findet. Dabei mag man sich füglich beruhigen. Daß aber die italienischen Staatschreiber keinen schwingvolleren Stil für die Note aufzubringen wußten, die die Kriegserklärung an Deutschland enthält, ist ein Beweis, daß wenigstens unter der Schwelle des Bewußtseins der Consulta noch immer ein gewisses Schamgefühl vorhanden ist, das offenbar die poetische Freiheit, mit der solche Schriftstücke in Rom in den letzten Jahren abgefaßt zu werden pflegen, etwas hemmt. Jedenfalls ist das Schriftstück noch erbarmllicher als alle seine Vorgänger und verdient keine weitere Würdigung. Das deutsche Volk fühlte sich Italien gegenüber im Kriegszustande, seitdem das Kabinett Salandra gegen Oesterreich-Ungarn den schändlichsten Treubruch und Verrat begangen, den die Geschichte kennt. Das war selbstverständlich. Der gestrige Tag hat lediglich die diplomatische Aktensammlung um ein Blatt vermehrt. Auch wenn demnächst an der Somme oder in Verdun die Federbüsche der Bersaglieri zu sehen sein sollten, wird das den Mut des deutschen Heeres und des deutschen Volkes nirgend mindern, nur ansachen. Beide werden auch in Zukunft im Vereine mit ihren treuen Bundesgenossen ihre Pflicht tun.

Auch auf den Abfall Rumäniens von seinen alten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen war man seit etwa vier Wochen reichlich vorbereitet. Es konnte nur zweifelhaft sein, ob Bratianu die Maske schon jetzt fallen lassen würde. Die rumänische Regierung hat keine Bemühung gespart, die Zeitungskorrespondenten in Bukarest zu täuschen, soweit es irgend möglich war. Der rumänische Gesandte in Berlin hat vor acht Tagen die Reichshauptstadt verlassen und sich mit seiner Familie in ein Ostseebad begeben, während ein Vertreter seine Amtsgeschäfte besorgt, der heute früh über die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn noch nicht informiert war. Noch heute vormittag sind hier bei Handelsfirmen Depeschen aus Rumänien eingegangen, die ein

Entgegenkommen der Regierung gewissen deutschen Unternehmungen gegenüber befundeten. Ob dieser Bruch vier Wochen später oder vier Wochen früher kam, ist schließlich nicht entscheidend. Die Mittelmächte haben damit gerechnet, ihre Vorkehrungen getroffen, davon werden sich die Rumänen sicherlich bald überzeugen. Man wird aber in Bukarest auch alsbald ein besseres Verständnis dafür bekommen, was man dadurch verloren, daß man sich auf die Seite der Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stellte. Hauptsächlich deutsches Kapital hat Rumänien wirtschaftlich zu dem gemacht, was es ist; das kulturelle Aufblühen des Landes ist sicher in erheblichem Maße der Zusammenarbeit von Deutschen und Rumänen zuzuschreiben. Gewiß war es nur die Furcht vor Rußland, die das Kabinett veranlaßte, vor den Kriegshekern zu kapitulieren. Das rumänische Volk aber wird die schweren Folgen dieses unseligen, charakterlosen Entschlusses tragen müssen.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei sind in gleichem Maße daran beteiligt, zu verhindern, daß sich an der unteren Donau eine russische Satrapie, sei es unter welcher Form immer, entwickle, und dieses Ziel wird im Zusammenwirken aller dafür zur Verfügung stehenden Kräfte sicherlich erreicht werden.